

I. 112.

## **Werner Zängle**

**Freiburg**

### **Das Lächeln des Soldaten**

*Bei Kriegsende in **Freiburg** ist er 13 Jahre alt. Beim Einmarsch der Franzosen fahren die Panzer die Escholzstraße in nördlicher Richtung, schießen mit ihren Kanonen (?). Von der Wohnung im 1. OG sieht die Familie durch die geschlossenen Fenster, dass in der Lehener Straße und bei ihnen in der Guntramstraße die Panzer in dichter Reihe stehen. Plötzlich sieht einer der Soldaten, die auf der Straße mit MP stehen, zu der Familie hoch, sieht die Schwester und beginnt zu lächeln. Die Mutter schickt erschrocken die Schwester vom Fenster weg. Kurze Zeit später klingeln drei Franzosen, suchen "deutsche Soldaten". Gefährlicher Moment, als der Vater erst spät seine Hände vom Rücken nimmt - ohne Waffe.*

Ich bin im Jahre 1932 geboren, war also bei Kriegsende 13 Jahre alt. Ich lebte damals wie heute in Freiburg. Ende April 1945 wurde Freiburg von französischen Truppen besetzt.

Am Nachmittag eines Samstages begannen französische Panzer, die die Escholzstraße in nördlicher Richtung fuhren, mit ihren Kanonen zu schießen. Wir, meine Eltern, Schwestern und ich, rannten mit anderen Hausbewohnern in den Keller.

Nach einiger Zeit endete der Beschuss. Einschläge haben wir bei uns nicht festgestellt, als wir den Keller verließen. Von unserer Wohnung im 1. OG sahen wir durch die geschlossenen Fenster, dass in der Lehener Straße französische LKW und Panzer in dichter Reihe standen. Plötzlich sah einer der Soldaten, die auf der Straße mit Maschinenpistolen standen, zu uns herauf und sah meine Schwester. Und ein Lächeln glitt über sein Gesicht. Meine Mutter schickte erschrocken meine Schwester vom Fenster weg.

Kurze Zeit später kamen drei französische Soldaten die Treppe herauf und klingelten. Sie fragten mit der MP im Anschlag, ob bei uns deutsche Soldaten seien - in Französisch mit dem deutschen Wort „deutsche Soldaten“. Wir verneinten. Sie blieben trotzdem stehen und schauten immer auf meinen Vater, der, wie er es oft tat, die Hände auf dem Rücken verschränkt hielt. Als er – auf Anrede meiner Mutter – seine Hände sinken ließ und damit sichtbar machte, dass er keine heimliche Waffe trug, entspannten sich die Mienen der Soldaten und sie verließen unser Haus. Soweit meine Erinnerung.